

Michael L. Brown

JESUS REVOLUTION

Michael L. Brown

Jesus Revolution

Hassmann-Verlag, Fürth

Im Original erschienen bei Regal Books,
2300 Knoll Drive, Ventura, Kalifornien, U.S.A.
mit dem Titel: „Revolution! The Call to Holy War“.
© 2000 Michael L. Brown
© 2001 der deutschen Ausgabe
Hassmann-Verlag, Otto-Seeling-Promenade 14, 90762 Fürth

Übersetzung: Manfred Schmidt
Covergestaltung: Image Grafik-Design GmbH, Landsberg am Lech
Druck: Schönbach-Druck GmbH, Erzhausen

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags.

ISBN 3-932491-30-0

INHALT

Vorwort	11
1. Warum ich nie ein Sonntagschrist sein werde	19
2. Es ist soweit: Von der Erweckung zur Revolution!	43
3. Totale Hingabe: Das Grundprinzip der Revolution	59
4. Aufruf zum Umsturz: Die Sprache der Revolution	79
5. Der Zeitgeist am Pranger: Die Ideologie der Revolution	95
6. Die Götzen stürzen: Der Herzschlag der Revolution	117
7. Mitreißende Musik und leidenschaftliche Botschaft: Der Klang der Revolution	133
8. Kompromißlose Heiligkeit: Der Maßstab der Revolution	141
9. „Freiheit oder Tod“: Die Triebkraft der Revolution	159
10. Nimm dein Kreuz auf dich und wirf dein Schwert weg: Die Jesus-Revolution	173
11. Das Leben zu retten heißt es verlieren: Die Kraft der Revolution	189
12. Umdrehen, Vorwärtsdrängen, Heraustreten: Themen einer Evangeliums-Revolution	205
13. Der Missionsbefehl: Gottes Strategie für eine erfolgreiche Revolution	159
Anmerkungen	213

WIDMUNG

Den Studenten und Absolventen der
Brownsville Revival School of Ministry,
meinen Mitarbeitern und Mitsoldaten,
Diener Jesu im Leben und im Tod.
Vorwärts mit der Revolution!

1. Thessalonicher 3,8-9

KOMMENTARE

Wenn jeder junge Mensch dieses Landes das vorliegende Buch lesen und es beherzigen würde, dann könnte *Jesus Revolution* zum Katalysator einer neuen Jesus-Bewegung werden!

Ché Ahn, Präsident von *The CallDC*,
Autor von *Into the Fire*

Jesus Revolution hat die Antworten um die Welt zu verändern.

Jim Burns, Präsident des *National
Institute of Youth Ministry*

Michael Browns Gedanken hatten einen tiefen Einfluß auf die Leute von Sonicflood. Ich bete, der Heilige Geist möge durch *Jesus Revolution* die verlorene Leidenschaft und Kraft des Volkes Gottes neu entzünden.

Jason Halbert, Keyboarder, *Sonicflood*

Der Trompetenstoß eines Mannes, der den Einen kennt, der die Befehle gibt und unsere tiefste Bestimmung Gestalt gewinnen läßt.

Winkie Pratney, Autor von *Fire On the Horizon*

Jesus Revolution ist eine Idee, deren Zeit angebrochen ist. Michael Brown hat den Herzschlag des Heiligen Geistes zu Beginn des neuen Jahrtausends eingefangen.

David Shibley, Präsident von *Global Advance*

Jesus Revolution ist kein Buch für Sesselchristen – oder vielleicht doch? Diese Seiten sind so voller Leidenschaft und Salbung, daß wir alle aus dem Sessel gerissen werden und in die Schlacht ziehen!

*Tommy Tenney, Autor von *The God Chasers*
und *God's Secret to Greatness**

Michael Browns *Jesus Revolution* ist der prophetische Fahrplan für die größte Jugenderweckung der westlichen Welt.

Bob Weiner, Weiner Ministries International

6. Die Götzen stürzen: Der Herzschlag der Revolution

Weniger als zwei Monate nach den Morden an der Columbine Highschool in Littleton, Colorado, brachte das *Time Magazine* einen außergewöhnlichen Artikel über Erweckungen unter der Jugend in Amerika mit dem Titel: „Ist Jesus die Antwort?“¹ Darin wurden einige tiefe Einsichten gegeben in die Kämpfe, die Teenager durchzustehen haben, und wie sie diese Kämpfe durch eine totale Hingabe an Jesus gewinnen:

Das ist der Schlüssel: dem Gruppendruck Gleichaltriger widerstehen und sich zu weigern, der Versuchung nachzugeben. So wird der Materialismus radikal widerlegt und anerkannt, daß es „etwas Größeres als sofortige Wunschbefriedigung“ gibt. Ja! Der Gehorsam gegenüber Gott ist größer. Gott zu lieben ist größer. Freude an Gott ist größer. Diese Offenbarung wird eine kulturelle Revolution herbeiführen und uns in die Lage versetzen, der Lust des Fleisches, der Lust der Augen und dem Stolz des Lebens abzusagen: Liebt nicht die Wege der Welt. Liebt nicht das Gute der Welt. Die Liebe zur Welt erdrückt die Liebe zum Vater. Praktisch alles, was in der Welt passiert – deinen Willen durchsetzen zu wollen, alles für dich selbst zu wollen, wichtig erscheinen zu wollen – hat nichts mit dem Vater zu schaffen. Es isoliert dich nur von ihm. Die Welt mit all ihrem Verlangen, Verlangen, Verlangen ist zum Untergang bestimmt – aber jeder, der tut, was Gott verlangt, ist für die Ewigkeit gerüstet.

1. Johannes 2,15-17 nach der freien englischen Wiedergabe von *The Message*

Sind Sie bereit, einige Götter zu stürzen? Nachdem wir im letzten Kapitel die Bollwerke des Materialismus bloßgestellt haben, ist es jetzt an der Zeit, sie eines nach dem anderen anzugehen und zu zerschmettern. Befriedigung ist nicht unser Gott! Geld ist nicht unser Meister! Das Fleisch ist nicht unser Mittelpunkt! Unser Gehorsam und unsere Loyalität gelten Einem Meister, Einem Herrn. Wir müssen uns darauf konzentrieren, Ihm zu gefallen – Ihm allein! Alle konkurrierenden Ideologien müssen zurückgewiesen und überwunden werden. Also holen Sie Ihren geistlichen Hammer hervor und lassen Sie uns beginnen. Ihr Götzen, seht euch vor!

Lassen Sie uns den Götzen der *Sucht nach Unterhaltung* zerschmettern.

Was wäre, wenn ein Stammesangehöriger aus einem abgelegenen Dorf in Afrika durch ein Wunder nach Amerika versetzt würde? Was, wenn er nie zuvor fließendes Wasser gesehen hätte, geschweige denn Telefone, Autos oder Fernseher? Und wie, wenn er ein Götzendiener oder sogar ein Zauberer wäre? Er würde im Handumdrehen wissen, was der Familienaltar bei uns zu Hause wäre – der Fernseher!

Er wäre beeindruckt von unserer Hingabe an diesen sprechenden, lebenden Gott. Nicht nur, daß wir Stunden davor verbringen, verzaubert von seiner Schönheit und gebannt von seiner Macht – es haben auch alle Familienmitglieder jeweils eigene Götzen in ihren Schlafzimmern, die dort auf ihren schönen Podesten thronen. Und wie überrascht wäre der Besucher von der umfassenden Verehrung dieses Gottes quer durch die ganze Gesellschaft. Ja, es bilden sich sogar lange Schlangen vor den Tempeln dieses Gottes, wo seine riesengroßen Bilder rauchen und donnern und schreien und lachen und Unzucht treiben und töten. Was für ein mächtiger Gott, und was für ein religiöses Volk! Und wie großzügig sie Zeit und Geld investieren – nebst Herz und Seele – für diesen Gott!

Ich frage Sie jetzt: Übertreibe ich? Sind wir nicht Götzendiener, wenn wir mehr Zeit mit Fernsehen und Videos verbringen als mit Bibellesen und Gebet? Sind wir nicht Götzendiener, wenn sich unser Leben um die neuesten Sitcoms, Dokumentarfilme, Unterhaltungsfilm, Talkshows und Nachrichten dreht? Sind wir nicht Götzendiener, wenn wir um der Unterhaltung willen Kompromisse schließen bei unseren Überzeugungen? Wer oder was beherrscht uns? Die Unterhaltungsindustrie hat heute einen alles durchdringenden Einfluß und erstickt die Kirche.

Das war nicht immer so. Vor hundert Jahren hatten wir weder Radio noch Fernsehen, aber unser Leben war trotzdem ausgefüllt. (Wie einer meiner Kollegen meint: Man wird keinen Grabstein aus dem 19. Jahrhundert

finden, auf dem steht: Erkrankte und starb an Fernsehangel!) Als das Radio erfunden wurde, genossen die Amerikaner ein erfülltes Leben, während sie nur ein paar Sender hörten. Und in den fünfziger und sechziger Jahren litten wir keinen Mangel, weil es nur ein paar Fernsehsender gab, unter denen wir auswählen konnten (die außerdem noch in Schwarzweiß sendeten). Aber bald war es nicht mehr genug. Wir brauchten Kabelfernsehen. Und dann reichte das auch nicht mehr, also mußte eine Satellitenschüssel her – als ob irgendjemand 150 Kanäle *bräuchte*! So groß ist die Macht der Verführung durch den Götzendienst. Zuerst machen wir etwas zu einem Gott, dann werfen wir uns nieder und beten es an, und dann dienen wir ihm mit Haut und Haaren. Jetzt leben wir unter seiner Knute!

Das Problem ist nicht nur unsere Sucht nach Unterhaltung – und dabei habe noch gar nicht von Videos, Internet, CDs usw. geredet.³ Der Inhalt der Unterhaltung ist genauso erschreckend. Merken wir überhaupt, wieviel Macht dieses Medium inzwischen hat? Merken wir, wie tief wir durch graphisch-drastische Hi-Tech-Bilder von Gewalt, Sex und Okkultem beeinflusst werden?⁴ Die Graphiken sind so real, die Animationen so echt, die Spezialeffekte so intensiv, daß wir leicht den Bezug zur Realität verlieren und der Unterschied zwischen einem Videospiel und dem echten Leben, einem Filmcharakter und uns selbst sich verwischt. Und bald lebt dann ein Teenager diese Rolle aus und schießt seine Klassenkameraden nieder – genauso wie im Film! – während ein verheirateter Mann im Internet virtuellen Sex hat.

Satan hat seine Angriffe verstärkt, aber wir verstärken unsere Wachsamkeit und Disziplin kein bißchen.⁵ Aber je leichter die Sünde zugänglich wird, umso mehr an Selbstverleugnung brauchen wir. Wir müssen den Götzen der Unterhaltung um jeden Preis zurückstoßen!

Dürfen wir denn überhaupt nach Ruhe und Entspannung trachten? Wir dürfen nicht nur, es ist absolut notwendig. Wie steht es mit Radio, Fernsehen und Videos? Wenn das Material für den Geist Gottes nicht anstößig ist und wir Maß halten, ist natürlich nichts Verkehrtes daran. Der Inhalt kann uns bereichern und unseren Horizont erweitern; außerdem kann man diese Medien einsetzen, um das Evangelium zu verbreiten. Wie viele Millionen von Menschen haben zum Herrn gefunden, weil sie den weltberühmten Jesusfilm gesehen haben! Wieviele Millionen sind durch evangelistische Radiosendungen erreicht worden (und jetzt durch evangelistische Websites im Internet)!

Tragischerweise aber spielt die Unterhaltung bei den Gläubigen in Amerika primär die Rolle eines Götzen und überschwemmt sie mit Müll. Die meisten von uns wären ohne Fernseher zu Hause besser dran, als ihn so zu gebrauchen, wie wir es tun. Das gilt sowohl für die Zeit wie auch den Inhalt.

Wenn Unterhaltung in Ihrem Leben ein Götze ist, dann stürzen Sie ihn! Leben Sie ein paar Monate ohne ihn und verwenden Sie die Zeit stattdessen aufs Gebet, aufs Bibellesen, auf Evangelisation unter den Verlorenen, auf den Dienst an der Gemeinde, auf Krankenbesuche, auf die Entwicklung nützlicher Fähigkeiten, auf das Erlernen eines praktischen Berufs oder die Erweiterung ihrer praktischen Fertigkeiten – alles, nur nicht diese endlose Verschwendung von Stunden in Verbindung mit seelischer und geistlicher Selbstvergiftung. Werden Sie diesen fremden Götzen los! Und wenn Sie die Unterhaltung auf das beschränken können, was konstruktiv ist und im Einklang mit der Moral steht, dann haben Sie sie zu einem Werkzeug gemacht statt zu einem Götzen. Benützen Sie sie zur Ehre Gottes!

Lassen Sie uns den Götzen der *Sportbesessenheit* stürzen!

Das ist einer der größten Götzen unserer Zeit. Wir sind fanatische Sportanhänger. Wir *leben* für ihn, sind tagelang niedergeschlagen, wenn unsere Lieblingsmannschaft verliert und sind überglücklich, wenn sie gewinnt. Wie sehr sind unsere Emotionen und unser Verlangen mit Sport beschäftigt! Und wieviel Zeit kostet uns das – Spiel um Spiel zu sehen, sich die leidenschaftlichen Diskussionen in den Sportsendungen anzuhören, die ständige Suche nach den neuesten Statistiken und interessantesten Berichten. In Amerika müssen in vielen Städten die Gottesdienste pünktlich um 12 Uhr zu Ende sein, damit es keinen Konflikt mit den Footballspielen der NFL gibt, die um 13 Uhr beginnen.

„Aber das ist doch nur ein Spiel“ sagen Sie. Nein, das stimmt nicht! Niemand bekommt 6 Millionen Dollar im Jahr bezahlt um „nur ein Spiel“ zu spielen. Niemand wird in der nationalen Presse geschmäht, wenn er „nur ein Spiel“ verliert. Niemand plant Sonntagsgottesdienste um „nur ein Spiel“ herum. Niemand erschießt einen Spieler, weil er „nur ein Spiel“ verloren hat.⁶ Sport ist zu einem Götzen, einer Besessenheit, einer nahezu unantastbaren Beschäftigung geworden, und die christliche Welt macht feste mit.⁷

Ja, ich glaube, daß Sport Spaß macht und oftmals erfrischend ist – das gilt für aktiven Sport genauso wie für das Zuschauen, und ich tue beides. Aber ich glaube noch mehr, daß das in unserer Gesellschaft vollkommen aus dem Ruder gelaufen ist. Es gibt mehr Ligen, als wir wissen, mehr Teams, als wir uns merken können, mehr Spiele, mehr Events, mehr Turniere, mehr Stars und mehr Aufregung und Nervenkitzel. Der Sport ist dermaßen verherrlicht worden, daß er fast schon göttlichen Status hat. Eine Zeitlupenwiederholung eines Traumtores erscheint schon fast übernatürlich. Wow! Man hat fast das Gefühl, daß die Engel des Himmels andächtig danebenstehen und voll Erstaunen und Ehrfurcht zusehen.

Wir haben sogar eine Theologie des Sports: Wir glauben, je mehr christliche Sportler ein Team hat, umso häufiger gewinnt es. Aber gewinnt denn „the Lord’s team“ immer? Tatsache ist doch, daß geistlich zu sein nicht immer den Erfolg garantiert. Gottes wichtigste Lektionen werden oft im Schmelzofen der Not gelernt, nicht im Scheinwerfer der Bewunderung. Vielleicht ist das *Verlieren* manchmal das Beste, was Gott Seinem Team gewähren kann. (Was für ein Gegensatz zu dem größten Teil unserer Theologie in Amerika!) Was ist für einen Christ wichtiger: Jesus ähnlich zu werden oder zu gewinnen? Trifft es zu, daß „der Sieg alles ist“, oder ist das nur eine weitere bedeutungslose moralische Platitüde?

Natürlich freue ich mich, wenn ein christlicher Sportler eines siegreichen Teams Gott die Ehre für seine Leistungen gibt, ohne sich zu schämen. Das höre ich auf alle Fälle lieber, als wenn er die ganze Anerkennung selbst einsteckt (oder, schlimmer noch, einem anderen Gott zuschreibt). Aber die Proportionen stimmen einfach nicht mehr, wenn es uns fast wie eine geistliche Niederlage vorkommt, wenn der nigerianische Moslem Hakeem Olujawon sein Team zweimal hintereinander zur amerikanischen Basketballmeisterschaft geführt hat, oder wenn Michael Jordan, der nicht gerade als religiöser Mensch bekannt ist, sein Team zu sechs Titeln führt. Aber als ein Basketballspieler der NBA vor kurzem Allah für den überraschenden Sieg seines Teams in einem Playoff-Spiel pries, hat uns das wieder Boden unter den Füßen gegeben: Es erschien einfach lächerlich, Allah zuzuschreiben, er habe jemand geholfen, ein Basketballspiel zu gewinnen! Hat Allah das überhaupt interessiert? Und war ihm das eine Team lieber, weil dort ein (nomineller!) Moslem mitspielte, während Jesus zu schwach war, dem anderen Team (mit einer Reihe Christen) zu helfen, an jenem Abend zu gewinnen?⁸

Mir geht es einfach darum: Selbst gute, herausragende, hochmoralische Christen machen bei dem Götzendienst des Sports mit. Sollten wir Gott dankbar sein, daß es im Sport Männer und Frauen gibt, die als Vorbilder für unsere Kinder dienen können? Ja! Sollten wir dankbar sein, daß viele ihren hohen Bekanntheitsgrad benutzen, um das Evangelium von Jesus zu verbreiten? Natürlich! Sollten wir es ihnen mißgönnen, daß sie so viel Geld verdienen, wenn man es ihnen nachwirft? Sicher nicht!

Aber ist es falsch, wenn wir traurig sind, daß ein Spitzensportler, der *Mormone* ist – statt Christ –, seine Profikarriere zwei Jahre lang aufschiebt, um diese Zeit auf dem Missionsfeld zu verbringen? Und ist es falsch, zu fragen, wo denn die C. T. Studds von heute sind, die den sportlichen Ruhm

ausschlagen um die beste Zeit ihres Lebens dafür einzusetzen, Seelen zu gewinnen statt Spiele?⁹

Und ist es falsch, wenn wir erwarten, daß wenigstens ein bekannter christlicher Sportler sagen würde: „Schaut mal, es ist unmoralisch, daß ich 5 Millionen Dollar im Jahr verdiene, weil ich Spiele mache. Ich kann ganz gut von 1 Million im Jahr leben, deshalb gebe ich den Rest in die Mission und in die Arbeit an sozialen Brennpunkten.“ Wie würde das den ganzen Götzenkult zurechtrücken! (Und vielleicht könnten sich dann einige christliche Eigentümer von Sportteams dem anschließen?)

Irgendjemand hat uns irgendwie glauben gemacht, das sei alles wirklich nicht so wichtig. Aber wenn christliche Sportler ihr Einkommen durch einen Hinweis auf die Bibel rechtfertigen, nach dem Motto: „Der Arbeiter ist seines Lohnes wert“, dann muß man fragen: Welche Botschaft bringen sie eigentlich rüber?¹⁰

Ehrlich gesagt, mir fehlen hier die Worte. Wir haben keine Ahnung, wie sportbesessen wir sind. Große Städte in den USA sind bei Siegesfeiern verwüstet worden; riesige Konfettiparaden wurden von Millionen besucht; erwachsene Männer rennen mit angemalten Gesichtern durch die Straßen, in bizarre Kleider oder Uniformen gehüllt oder auch nicht (eben nackt!) – und das alles nur, weil jemand einen Ball in besonderer Weise getreten, geschlagen, geworfen oder geschossen hat, oder vielleicht ein Auto gefahren oder ein Pferd geritten hat. (Ehemänner, Eure Frauen haben mehr Recht mit ihrer Perspektive des Sports als wir erkennen – außer sie sind auch Sportfanatiker!)

Unsere Kultur dreht sich buchstäblich um den Sport, obwohl der Sport eigentlich nichts dazu beiträgt, den Sinn unseres irdischen Lebens zu befördern. Er ist einfach eine Unterhaltung, eine Ablenkung, eine Möglichkeit, bestimmte Fähigkeiten zu entwickeln, ein Ventil für überschüssige Energie. Aber wir haben ihn zu einem Gott mit gigantischen Proportionen gemacht. Und je weiter eine bestimmte Form von Götzendienst in einer Gesellschaft um sich greift, umso ausgeklügelter und teurer wird es – so wie der Sport heute. Vergleichen wir doch nur den Football von heute mit seinen Legionen von Trainern, Spähern, und computerisierten Plänen mit der vergleichsweise Einfachheit dieses Sports noch vor dreißig Jahren.

Halten Sie doch einmal inne und fragen Sie sich: *Wenn Jesus wirklich der Herr meines Lebens ist, wenn Himmel und Hölle real sind, warum nehmen mich diese lächerlichen Spiele derartig in Beschlag, ja beherrschen mich geradezu?* Der Grund ist, daß wir diese Spiele (die eine gewisse gesellschaftliche Berechtigung haben) zu Göttern gemacht, ihre Bedeutung

aufgeblasen, ihren Status in den Himmel erhoben und sie mit Zeit und Geld überschüttet haben. Und weil wir sie zu Göttern gemacht haben, kommt das Unausweichliche: wir werfen uns nieder vor ihnen und dienen ihnen bis zu dem Punkt, daß viele von uns buchstäblich nicht mehr ohne sie leben können. Zerschmettern Sie auch diese Götter! Aber seien Sie gewarnt: es wird ein ziemlicher Kampf werden!

Lassen Sie uns den Götzen der *weltlichen Mode* stürzen.

Es ist das eine, sich wie Frauen in einer konservativen islamischen Gesellschaft zu kleiden; es ist etwas anderes, sich wie weltliche Frauen anzuziehen (allerdings steht die moslemische Kleidung den biblischen Gebräuchen näher als unsere moderne westliche Kleidung). Aber so wie viele Christen dem Götzen des Sports huldigen, so huldigen viele Christinnen dem Götzen der Mode. Und es ist ein mächtiger Götze! Woher kommt dieser enorme Druck, mit der Mode zu gehen? (Wer gibt denn überhaupt die Trends vor?) Warum liegt soviel am Makeup und am Aussehen? Könnte es sein, daß es auch hier zum Extrem gekommen ist? Könnten wir uns vorstellen, daß Jesus Modeschauen veranstaltet, so wie viele unserer Gemeinden, um die Frauen zu erreichen?

Nun meine ich damit nicht, daß christliche Frauen eintönige Kleider anziehen und ihr Haar im Knoten tragen müßten. Natürlich nicht! Und ich sage auch nicht, daß sie sich ihrer natürlichen Schönheit schämen oder möglichst unansehnlich aussehen müßten. Bloß nicht! Aber es besteht ein großer Unterschied zwischen einer christusgemäßen Weiblichkeit und weltlicher Sinnlichkeit, so wie es auch einen Unterschied zwischen ehelicher Intimität und Unzucht gibt. Das eine ist heilig; das andere verboten. Das eine ist ein Geschenk Gottes; das andere eine Versuchung des Fleisches. Und es gibt keine Entschuldigung, die beiden zu verwechseln! Unmittelbar nachdem Paulus die Männer auffordert, „überall beim Gebet ihre Hände in Reinheit [zu] erheben, frei von Zorn und Streit“ ermahnt er die Frauen, sie sollten „sich anständig, bescheiden und zurückhaltend kleiden; nicht Haartracht, Gold, Perlen oder kostbare Kleider seien ihr Schmuck, sondern gute Werke; so gehört es sich für Frauen, die gottesfürchtig sein wollen.“ (1. Timotheus 2,8-10). Könnte es sein, daß Männer mehr als Frauen die Aufforderung zum Gebet nötig haben, während Frauen mehr als Männer die Erinnerung daran brauchen, sich angemessen zu kleiden? (Ich weiß natürlich auch, daß es jede Menge betender Männer und nicht betender Frauen gibt, ebenso wie viele eingebilddete Männer und viele bescheidene Frauen. Ich folge hier nur den Aussagen des Paulus und setze sie mit zentralen Problemen in der Kirche in Beziehung.)

Auch Petrus schrieb den Frauen: „Putzt euch nicht äußerlich heraus mit aufwendigen Frisuren, kostbarem Schmuck oder prächtigen Kleidern. Eure Schönheit soll von innen kommen! Freundlichkeit und ein ausgeglichenes Wesen sind der unvergängliche Schmuck, der in Gottes Augen Wert hat“ (1. Petrus 3,3-4 GN). Kommt Ihnen dieser Rat beleidigend oder chauvinistisch vor? Gibt es denn eine *größere* Schönheit nach der gottesfürchtige Frauen streben könnten? Und ist es nicht symptomatisch für unser geteiltes Herz, daß wir Stunden vor dem Spiegel und Minuten auf den Knien im Gebet verbringen?

Wieviel Paar Schuhe brauchen Sie denn wirklich? Wie viele Kleider? Wieviele Farbkombinationen? Wieviel Geld haben Sie für Kleider ausgegeben, die jetzt in Ihrem Kleiderschrank hängen, nur ein- oder zweimal getragen (wenn überhaupt), aber aus Leidenschaft gekauft, weil Sie die einfach haben *mußten*, denn sie waren ja der letzte Schrei, jeder trug das damals – und jetzt sind sie veraltet!

Wir müssen auch daran denken, wie besessen unsere Kultur ist von schönen Körpern – von Kopf bis Fuß, unabhängig vom Alter, so scheint es – und diese Besessenheit hat zu einer Seuche von Anorexie und Bulimie geführt („ich bin so dick!“). Das zeigt auch die blühende Schönheitschirurgie, die sich von Brustimplantaten bis zur Fettabsaugung nichts entgehen läßt. Das ist äußerst ungerecht den Frauen von heute gegenüber. Sie bekommen das Gefühl, sie müßten sich mit der Figur einer Covergirl oder eines Supermodels messen, denn alles andere reicht nicht und ist häßlich. Und der Druck auf Teenager ist hier besonders hoch.

Wie unbiblisches das alles ist! Und wie entehrend für die Herrschaft Jesu, wenn Frauen, die Ihn ihren Herrn nennen, das dann im Bereich ihrer Kleidung widerlegen, indem sie etwa knallenge Jeans, tiefausgeschnittene Blusen, Röcke die fast alles zeigen oder sinnliche Kleider tragen. Wo bleibt dabei die Zurückhaltung? Und warum wird im Gottesdienst den Brüdern zugemutet, aufzupasen wo sie hinschauen dürfen, nur weil sich ihre christlichen Schwestern so kleiden? Gottes Haus sollte ein heiliger Ort sein!

Es ist das eine, Sünder unter uns willkommen zu heißen, egal wie sie aussehen oder riechen, oder geduldig zu warten, bis junge Gläubige reif genug geworden sind. Es ist etwas anderes, wenn Frauen, die seit Jahren schon Christinnen sind, danach streben, sinnlich zu erscheinen, die Aufmerksamkeit auf ihren Körper zu lenken zur Ergötzung des anderen Geschlechts (und damit meine ich nicht ihre Ehemänner!). Wenn wir bei Kleidung schon übertreiben müssen, dann in Richtung Zurückhaltung.¹¹ Es ist besser, nicht

der Mode zu folgen, als dem Willen Gottes. Unser Selbstwert bemißt sich nicht an unserem Aussehen oder dem Preis unserer Kleidung.

Richard Wurmbrand sagte einst: „In der freien Welt sage ich mir manchmal beim Besuch einer Gemeinde: Wenn der Jüngste Tag eine Modenschau wäre, dann würden viele hier errettet werden.“¹² Wie wahr! Lassen Sie uns die Macht dieses Götzen brechen – des Götzen der Mode, der Überbetonung der äußeren Erscheinung, der Sinnlichkeit, der Anpassung an die Welt – und der Mißachtung des Volkes Gottes. Gottes Gnade schenkt eine ganz eigene Schönheit.

Lassen Sie uns auch den Götzen der *Selbstverwöhnung* stürzen.

Missionswissenschaftler haben den Nordamerikanern oftmals einige beunruhigende Statistiken vorgehalten. Obwohl wir nicht mehr als 5 Prozent der Weltbevölkerung ausmachen, verbrauchen wir mehr als 90 Prozent aller Ressourcen. Wir sind wirklich ein Kontinent der Konsumenten! Wohin geht all das Geld? Wofür geben wir unser ganzes Geld aus (oder mindestens das, „was übrigbleibt“)? Und was machen wir mit einem Vers wie Jakobus 4,3: „Ihr bittet und empfangt doch nichts, weil ihr in böser Absicht bittet, um es in eurer Leidenschaft zu verschwenden“? Das beschreibt viele von uns!

Betrachten wir die folgenden alarmierenden Fakten:

- „1998 verbrauchte der durchschnittliche Amerikaner 99,5 Prozent seines Einkommens nach Steuern“. Zum Vergleich: 1975 waren es 91 Prozent; das bedeutet, daß damals fast 10 Prozent des verfügbaren Einkommens fürs Sparen verwendet wurde, im Unterschied zu den heutigen 0,5 Prozent.¹³ Wir verdienen mehr Geld und wir geben mehr Geld aus, mit dem einzigen Ergebnis ständig wachsender persönlicher Schulden.
- „Die Amerikaner geben mehr als 9 Milliarden Dollar jährlich für Pornographie aus. Die Zahl der Ausleihen von pornographischen Hardcore-Videos wuchs von 75 Millionen im Jahr 1985 auf 490 Millionen im Jahr 1992 und auf 686 Millionen im Jahr 1998 an.“¹⁴ Wir werden zunehmend versklavt.
- „Die Amerikaner gaben 1997 638,6 Milliarden Dollar für legales Glücksspiel aus und verloren davon etwa 51 Milliarden (das übertrifft die Erträge der Musik-, Film-, Video- Kreuzfahrten-, Zuschauersport und Vergnügungsparkindustrien zusammengenommen). Etwa 2,5 Millionen erwachsener Amerikaner sind krankhafte Glücksspieler; weitere 3 Millionen werden als Problemfälle eingestuft.“¹⁵

•In einem Bericht aus dem Jahre 1999 spricht das *Journal for the American Medical Association* inzwischen von einer „Epidemie“ von Fettsucht in Amerika. Die Autoren der Studie beobachteten, daß „das Auftreten der Fettsucht ... von 12,0% im Jahre 1991 auf 17,9% im Jahre 1998 zunahm. In allen Bundesstaaten wurde eine stetige Zunahme beobachtet; das gilt für beide Geschlechter, alle Altersstufen, Rassen und Bildungsschichten; sie ist auch unabhängig davon, ob jemand Raucher ist oder nicht.“ Die Autoren weisen weiter darauf hin, daß das zunehmende Auftreten der Fettsucht ein großes Problem für die öffentliche Gesundheit darstellt, da sie mit mehreren chronischen Krankheiten einhergeht – einschließlich Herzerkrankungen und Diabetes. Es wird auch geschätzt, daß Todesfälle im Gefolge von Fettsucht für bis zu 6,8% der amerikanischen Gesundheitskosten verantwortlich sind.¹⁶ Und als ob das noch nicht genug wäre, halten die Autoren dieser Studie ihre Zahlen für zu niedrig und gehen davon aus, daß die Fettsuchtrate tatsächlich noch *höher* liegt.¹⁷ Unter dem Strich ist etwa jeder fünfte Amerikaner fettleibig (sind die Zahlen unter den Christen noch höher?), eine Rate, die in den neunziger Jahren dramatisch zugenommen hat. Das ist kein gutes Zeichen! Unser Bauch sollte nicht unser Gott sein.

Im Guerilla-Krieg sind umfangreiche Mittagsmahlzeiten unerwünscht, da „ein solche Essen den Guerillero lethargisch machen kann und so seine Aufmerksamkeit und Wachsamkeit schwächt. (Dem schläfrigen Guerillakämpfer, der gerade ein großes Mittagessen verzehrt hat, wird manchmal ein ‚Essenskoma‘ nachgesagt.)“¹⁸ Kann es sein, daß einige von uns durch ein Übermaß an Essen ebenfalls in ein Essenskoma verfallen sind? Könnte es sein, daß die Völlerei unsere geistliche Aufmerksamkeit und Wachsamkeit geschwächt hat?

R. A. Torrey meint:

Gottes Kraft wird verloren, wenn man sich selbst verwöhnt. Wer Gottes Kraft haben möchte, muß ein Leben der Selbstverleugnung führen ... Ich glaube nicht, daß irgendjemand ein Leben im Luxus führen, seinen natürlichen Begierden frönen, Leckereien im Übermaß verzehren und dabei die Fülle der Kraft Gottes genießen kann. Die Befriedigung des Fleisches und die Fülle des Geistes passen nicht zusammen ... Es gibt heute Teufel, die „nicht ausfahren außer durch Gebet und Fasten.“¹⁹

Als Christen sind wir zur Selbstdisziplin berufen; wir sagen ja zum Geist und nein zum Fleisch. Lassen Sie uns die ersten sein, die von der Gebundenheit der Selbstverwöhnung freiwerden. Lassen Sie uns diese Sucht, diesen Götzen unter unseren Füßen zertreten – zum Guten. Amen! Das fühlt sich jetzt schon besser an.

Lassen Sie uns den Götzen der *akademischen Ausbildung* stürzen.

Viele der bedeutendsten Universitäten und Colleges der Welt wurden von Gläubigen zur Ehre Gottes gegründet, beispielsweise Harvard, Yale und Princeton in Amerika oder Oxford und Cambridge in England. Viele Menschen auf der ganzen Welt haben durch die Bemühungen christlicher Missionare Lesen und Schreiben gelernt (und diese Missionare mußten manchmal erst eine Schrift für diese Sprache erfinden!).

Viele der wichtigsten Durchbrüche in Wissenschaft und Medizin gehen auf das Konto überzeugter Christen. Unwissenheit ist keine Tugend und Bildung kein Laster. Wo wären wir ohne die Fähigkeit zu lesen, zu schreiben, zu kommunizieren und Neues zu entwickeln? Wer würde die Bedeutung des Lernens herabsetzen wollen? Ich sicherlich nicht! Ich habe einige der erfüllendsten Jahre meines Lebens an der Universität studiert, und habe noch erfüllendere Jahre als Lehrer oder Direktor von Bibelschulen verbracht. Gott sei Dank für Bildung und das Streben nach Erkenntnis!

Aber eine akademische Ausbildung ist für viele heute in unserer Gesellschaft zum Götzen geworden. Auch dieser Götze muß gestürzt werden. Die meisten christlichen Teenager in Amerika besuchen ja doch säkulare Colleges, auch wenn die Atmosphäre dort oft unmoralisch ist und die Professoren einer antigöttlichen Weltanschauung huldigen. Aber unsere Teenager müssen unbedingt aufs College gehen! Warum? Um einen akademischen Abschluß zu haben!²⁰ Warum? Weil jeder einen Abschluß braucht. Ohne einen solchen Abschluß bekommt man keinen guten Job, ohne Abschluß ist man gar kein richtiger Erwachsener! Aber oft bereiten uns die Erfahrungen am College nicht auf das Leben vor, stellen keine Bereicherung dar und weiten nicht unseren Horizont. Stattdessen quält man sich eben so durch und hat am Schluß einen Haufen Schulden.

Ich fand es aufschlußreich, Collegeabsolventen (die heute Christen sind) über ihre Erfahrungen in säkularen Colleges zu befragen. Hat ihnen das College geholfen, ihre göttliche Berufung zu erfüllen? Hat es ihre Leben unter dem Strich erfüllter und reicher gemacht? Nur eine kleine Minderheit antwortet hier mit ja.²¹ Und trotzdem bestehen die meisten dieser Leute dann drauf, daß *ihre* Kinder auf ein säkulares College gehen. Warum? Weil jeder

einen Abschluß braucht! Gott behüte, daß deine Kinder eine spezielle Berufsausbildung machen, die ihnen bei der Sozialarbeit in städtischen Problemzonen nützlich ist, oder daß sie eine Bibelschule besuchen wollen, die nicht zu den besten des Landes gezählt wird!¹²²

Wie völlig verweltlicht solche Ansichten doch sind! Wie sehr schmeckt das danach, sich vor dem System dieser Welt zu beugen, wie sehr werden hier menschliche Maßstäbe angelegt! Es ist besonders häßlich, wenn es eine Prestigefrage für die Eltern wird, als ob sie besser dastehen würden, wenn sie ihre Kinder auf eine berühmte – wenn auch gottlose – Schule schicken. Und es ist besonders schlimm, wenn eine Kultur *verlangt*, daß wir unsere Kinder auf solche Ausbildungsstätten schicken, egal welche finanziellen Lasten das für uns bedeutet. Das ist Götzendienst!

Christliche Schulen können in dieselbe Falle gehen. Sie werfen sich vor dem gleichen Götzen nieder. Wenn sie nicht bestimmte Kurse anbieten und bestimmte Richtlinien erfüllen, verlieren sie ihre Akkreditierung. Wenn sie ihre Akkreditierung verlieren, dann verlieren sie potentielle Studenten, ihre Abschlüsse werden von anderen Universitäten nicht anerkannt, und dann steht die christliche Ausbildung schlecht da. Wieso denn? Weil das christliche College sich nicht an die Vorgaben des Staates gehalten hat. Aber warum muß denn der Staat (oder die Akkreditierungsagentur) die Maßstäbe setzen? Was, wenn die Schule eine besondere Aufgabe und Rolle hat? Was, wenn sie sich auf Bereiche konzentrieren muß, die dem Staat nicht wichtig sind, und das, was dem Staat als wichtig erscheint, für unwichtig hält? Warum muß sie sich anpassen? Um einen anerkannten Abschluß anzubieten, natürlich! Das ist ebenfalls Götzendienst!

Warum müssen wir beweisen, daß wir genauso intelligent, gebildet, scharfsinnig und akademisch herausragend sind wie die Welt? Wem wollen wir hier etwas beweisen – und was beweist es denn? Wird das langfristig wirklich so viel Frucht bringen für das Evangelium? Wo weist die Schrift auf solch eine Ausrichtung hin? (Und ist es nicht interessant, daß weder Harvard noch Yale eine Akkreditierung besitzen? Sie *setzen* den Maßstab, statt sich ihm zu unterwerfen.)

Selbst gottesfürchtige Ausbildungsstätten können sich hier verfangen und Hunderte von Stunden mit der Bekämpfung liberaler Irrlehren verbringen (obwohl die meisten Menschen, denen die Absolventen später dienen werden, noch nicht einmal wissen, daß es diese Irrlehren überhaupt gibt) oder sicherstellen, daß ihre Absolventen von höchstem akademischen Kaliber sind, ohne zugleich zu garantieren, daß sie auch in dem Erfahrungswissen in

Bezug auf Gott stark sind. Jesus hat mehr Interesse, Menschen zu gebrauchen, die Ihn kennen, als solche, die bloß über Ihn Bescheid wissen.²³

Wenn Sie Student und Christ sind – besonders wenn Sie an einer liberalen Universität studieren – darf ich Ihnen ein paar persönliche Fragen stellen? Möchten Sie gerne von den Menschen akzeptiert werden, die Jesus ablehnen würden, wenn er an Ihrer Uni auftauchen würde? Streben Sie nach herausragenden akademischen Leistungen, um die Vernünftigkeit Ihres Glaubens zu demonstrieren und so den Stachel des Kreuzes, seine Torheit, zu vermeiden? Soll Ihr Abschluß vielleicht einfach nur ein Beweis sein für Ihre Eltern, Ihre Familie oder auch Sie selbst, daß Sie es irgendwie „geschafft“ haben? Was dann? Was hat das alles mit dem Plan Gottes für Ihr Leben zu tun?

Ich persönlich sehne mich nach dem Tag, an dem Gott eine Armee hochgebildeter, zutiefst intellektueller und äußerst scharfsinniger Radikaler aufstehen lassen wird – Männer und Frauen wie Pascal, deren Herz und Verstand brennt. Es wird großartig sein, wie sie die Sektenanhänger widerlegen und die Atheisten verwirren, wie sie uns eine revolutionäre Strategie liefern, wie wir diese Generation für Jesus gewinnen und diese Gesellschaft für den König erschüttern.

Mein eigenes Leben ist geprägt durch meine Erfahrungen mit akademischer Bildung, und ich könnte das meiste von dem, was ich jetzt in der Arbeit unter Juden (vor allem Apologetik) und biblischer Wissenschaft leiste, nicht tun ohne diese Ausbildung. Aber sie ist nur ein Werkzeug, kein Götze, und so kann ich gerne – und mit Freuden! – „zu ihm [Jesus] vor das Lager hinausgehen und die Schande mit ihm teilen. Denn auf der Erde gibt es keine Stadt, in der wir bleiben können. Wir sind unterwegs zu der Stadt, die kommen wird“ (Hebräer 13,13-14 GN). Da haben wir es wieder: Wir sind nur auf der Durchreise!²⁴

Ihr Erzieher, zerstört die Götzen der weltlichen Akzeptanz und macht euren Glauben bekannt mit einer Kühnheit, in die sich Erbarmen und Gnade mischen. Weigert euch, Kompromisse zu schließen, wenn es um die Wahrheit geht! Ihr Studenten, laßt euch nicht durch den Rationalismus den Eifer rauben! Laßt euch nicht von der Suche nach Erkenntnis den Glauben ersticken! Tut, wozu Gott euch berufen hat, und benützt alle Werkzeuge, die Er euch dabei an die Hand gibt, aber macht die Gemeinschaft mit Ihm zur allerersten Priorität in eurem Leben!

Was macht es schon, wenn Nichtchristen Sie verspotten. Sie haben auch Paulus und Wesley verspottet, und beide waren brillante, gebildete Männer. Paulus und Wesley verlachten die Weisheit dieser Welt!

Denn das Wort vom Kreuz ist denen, die verlorengehen, Torheit; uns aber, die gerettet werden, ist es Gottes Kraft. Es heißt nämlich in der Schrift: Ich lasse die Weisheit der Weisen vergehen und die Klugheit der Klugen verschwinden. Wo ist ein Weiser? Wo ein Schriftgelehrter? Wo ein Wortführer in dieser Welt? Hat Gott nicht die Weisheit der Welt als Torheit entlarvt?
1. Korinther 1,18-20

Der Herr hat es überdeutlich gesagt: „Was bei den Menschen Eindruck macht, das verabscheut Gott“ (Lukas 16,15). Das kann sich auch auf akademische Bildung beziehen! Wir müssen hier weiterkommen. Die Kirche Jesu muß mithelfen, zu definieren, worum es bei Bildung und Erziehung eigentlich geht.

An jenem großen Tag, an dem wir alle Rechenschaft ablegen, werden wir vor unserem Gott stehen – nicht vor unseren Professoren, dem Verwaltungsrat der Universität oder der Akkreditierungsagentur. Wir dürfen uns vor keinem Gott beugen außer vor Ihm, egal was es kosten mag. So wird der Götzendienst besiegt.

Das also sind einige der Götzen in unserer Mitte. Entweder stürzen wir sie oder wir dienen ihnen.²⁵ Wie steht es mit Ihnen? Was werden Sie tun? Ich jedenfalls und mein Haus, wir werden dem Herrn dienen (vgl. Josua 24,15). Vorwärts mit der Revolution!

